

**20 JAHRE AKADEMIE ST. BLASIUS**  
**5. Abokonzert der Akademie St. Blasius 2018**

**200 JAHRE MUSIKVEREIN INNSBRUCK**

**Andreas Trenkwalder (\*1986)** · -ohne bilder (american dreams) **UA**

**Rudolf Kattinig (1895 – 1955)** · Klavierkonzert op. 15 (1934)

**Ermanno Wolf-Ferrari (1876 – 1948)** · Violinkonzert D-Dur op. 26 (1946)

**Igor Strawinsky (1882 – 1971)** · Chant funèbre, op. 5 (1908) **Tiroler Erstaufführung**

**So, 14. Oktober 2018, 17 Uhr, Innsbruck, Haus der Musik, Konzertsaal**

Orchester der Akademie St. Blasius

Michael Schöch · Klavier

Benjamin Schmid · Violine

Karlheinz Siessl · Leitung

Festkonzert der Tiroler Landesmuseen in der Reihe musikmuseum

Seit ihrem Bestehen, also seit bereits 20 Jahren, lädt die Akademie St. Blasius zu jedem ihrer Projekte auch Musiker (vorwiegend Tiroler) ein, die noch in Ausbildung stehen oder ihre Ausbildung kürzlich abgeschlossen haben. Diese werden selbstverständlich wie Profis behandelt (betreffend u.a. Vorbereitung, Probenarbeit und Honorare). Auf diesem Weg konnte die ASB bereits viele wertvolle Mitglieder dauerhaft rekrutieren: etwa den Tiroler Bratschisten **Andreas Trenkwalder (\*1986)**, der mittlerweile zu einem höchst erfolgreichen Komponisten avanciert ist.

Im Auftrag der Akademie St. Blasius schreibt Andreas Trenkwalder derzeit an einem Werk für eine große Orchesterbesetzung mit dem Arbeitstitel „-ohne bilder (american dreams)“. Der Komponist meint selbst: „Ein Bild sagt mehr als 1.000 Worte, und für mich sagt die Musik mehr als 1.000 Bilder – deshalb der Titel.“ Energie und Bildhaftigkeit des Violinkonzerts von Ermanno Wolf-Ferrari und des Klavierkonzerts von Rudolf Kattinig weckten in Andreas Trenkwalder Assoziationen an amerikanische Filmmusik. In der Folge begann er, sich intensiv mit amerikanischer Orchestermusik, deren Loslösung von der Tradition der europäischen Orchestermusik und deren Beschreiten neuer Wege zu beschäftigen. Als „bildhaft, plastisch, manchmal abstrakt, aber vor allem bunt“, empfindet sie Andreas Trenkwalder. Und drückt Bilder und Sprache der amerikanischen Musikkultur in seinem eigenen neuen Werk aus.

**Rudolf Kattnigg (1895 – 1955)**, Sohn eines musikbegeisterten Kärntner Arztes, studierte an der Wiener Musikakademie Komposition und Musiktheorie und absolvierte ein Kapellmeisterstudium (bei Ferdinand Löwe und Clemens Krauss). 1928 wurde er zum städtischen Musikdirektor in Innsbruck bestellt und war als solcher auch Dirigent der Symphonie- und Chorkonzerte, Leiter der Kammermusikkonzerte und Direktor des Konservatoriums. Außerdem unterrichtete er Musiktheorie und die Meisterklasse Klavier. 1934



verlor er seine Stellung und lebte gemeinsam mit seiner Frau, der Operettensängerin Trude Kollin (eigentlich Kollinek, 1905 – 1959) in Deutschland, Wien und Basel. Sie veranlasste ihn auch, Operetten zu schreiben, die ihm einigen Ruhm einbrachten. Außerdem richtete er einige Operetten von Franz von Suppé, Richard Heuberger und Carl Zeller musikalisch für die Wiener Staatsoper ein. Spätestens 1938 trat der der NSDAP bei, wobei sein Eintritt auf das Jahr 1933 rückdatiert wurde. In Wien war Rudolf Kattinig u.a. Gastdirigent an der Volksoper und am Sender Wien. Als Dirigent und Pianist trat er auch mit eigenen Werken auf, u.a. mit den Wiener Symphonikern im Konzerthaus. Ab 1949 hatte er einen Lehrauftrag für die Operettenklasse der Wiener Musikakademie inne, den er jedoch 1952 aus gesundheitlichen Gründen zurücklegen musste.

Rudolf Kattnigs (einziges) Klavierkonzert op. 15 entstand 1934. Das Werk ist in einer bildhaften, manchmal beinahe martialisch anmutenden Sprache gehalten und enthält eine Fülle an kraftvollen, teils schon überstilisierten Themen. Der Operettenkomponist lässt sich nicht verleugnen ...

Das Violinkonzert D-Dur op. 26 des deutsch-italienischen Komponisten **Ermanno Wolf-Ferrari** (1876 – 1948) ist fast schon eine Liebeserklärung, und das mitten in den Wirren des 2. Weltkriegs. Die junge, europaweit gefeierte US-amerikanische Geigerin Guila Bustabo (1916 – 2002) hatte 1939 dem alternden Komponisten einen Brief geschrieben. Sie hatte seine Oper „La Dama Boba“ gesehen und ihn gebeten, die „unsterbliche Melodie der Finea“ für Violine einzurichten. Das lehnte Wolf-Ferrari zwar ab, aber es entwickelte sich ein Briefwechsel zwischen den beiden Künstlern. Als Wolf-Ferrari 1940 die Idee erwähnt, Guila Bustabo ein Violinkonzert zu widmen, antwortet diese: „Allora commincate. Und haben Sie keine Bedenken wegen schwieriger Passagen – Sie schreiben und wir spielen!“

Die Liebe, die in der kleinen Melodie steckt, mit der die Solovioline das Konzert beginnt, zieht sich als Grundtenor durch das gesamte Werk. Einiges deutet darauf hin, dass Komponist und Widmungsträgerin enger verbunden waren als durch Freundschaft. So zitiert Wolf-Ferrari etwa den Schlussgesang des Danilo aus dem 2. Akt von Franz Lehárs Operette „Die lustige Witwe“: ... es waren zwei Königskinder ... sie konnten zusammen nicht kommen.“ Im gesamten, laut Benjamin Schmid „fast zu schönen“ Violinkonzert brechen immer wieder dramatische Brüche auf. Der letzte Satz ist wild eruptiv und zum Schluss höchst originell angelegt. Er enthält eine wunderbare Kadenz, die zu den längsten in der gesamten Musikgeschichte zählt und in die sich das Orchester hin und wieder sogar atmosphärisch einmischen darf.

Im gesamten Werk sind immer wieder unglaubliche geigerische Kunstgriffe nötig, auch um dieses herrliche Konzert – in Benjamin Schmid's Worten – „nicht sentimental, sondern sensibel“ klingen zu lassen. Er selbst ist von dem Stück begeistert: „In ihm steckt einfach alles, was sich ein Geiger nur wünschen kann.“ Von Benjamin Schmid's CD-Einspielung wiederum waren die Kritiker begeistert und verliehen ihr den Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2013.

Guila Bustabo war als Geigerin ein Wunderkind und trat mit neun Jahren erstmals solistisch mit dem Chicago Symphony Orchestra auf. Arturo Toscanini, Wilhelm Furtwängler, Herbert von Karajan und andere Spitzendirektoren und -musiker förderten die junge Künstlerin. Ab einem



Alter von achtzehn Jahren konzertierte sie mit überwältigendem Erfolg in Europa und Asien. Fehlendem politischem Urteil der Übermutter und ein wohl etwas weltfernes, naives Wesen der Geigerin dürften dafür verantwortlich sein, dass Guila Bustabo zunehmend in nationalsozialistische und faschistische Kreise geriet und während des 2. Weltkriegs in Europa blieb. (Die genauen Umstände sind Gegenstand umfangreicher Forschungen von Franz Gratl, dem Musikkustos am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, und Karlheinz Siessl, dem künstlerischen Leiter der Akademie St. Blasius.) Jedenfalls übernahm die Ausnahmegeigerin 1964 am Konservatorium in Innsbruck eine Professur für Violine. Dort war sie in den Jahren zuvor häufig und extrem erfolgreich aufgetreten, auch mit dem ihr gewidmeten Violinkonzert von Wolf Ermanno-Ferrari. 1970 jedoch erkrankte Guila Bustabo und kehrte in die USA zurück.

Immer offen für Neues und auf der Suche nach Raritäten ist Karlheinz Siessl, musikalischer Leiter der Akademie St. Blasius. Nicht nur in Tirol, auch international wurde er fündig – nämlich bei **Igor Strawinsky** (1882 – 1971): Ein Frühwerk des berühmten russisch-französisch-US-amerikanischen Komponisten war lange verschollen. Selbst Strawinsky war überzeugt, dass es in den Wirren der Russischen Revolution verloren gegangen war. 2015 tauchte im Zuge von Renovierungsarbeiten im St. Petersburger Konservatorium der vollständige Satz Orchesterstimmen eines Werkes auf und wurde eindeutig identifiziert als das im Sommer 1908 von Igor Strawinsky komponierte „Chant funèbre“ op. 5 (Klagelied). Die Musikwelt jubelte über diese sensationelle Entdeckung! Als Tiroler Erstaufführung ist das klanglich intensive Werk in Innsbruck von der Akademie St. Blasius unter Karlheinz Siessl zu hören – und möge auch an die Offenheit des Innsbrucker Musikvereins für internationale Strömungen erinnern.

„Chant funèbre“ ist eine Reminiszenz an Strawinskys verstorbenen Lehrer Nikolai Rimsky-Korsakow (1844 – 1908). Die Uraufführung (und für 107 Jahre einzige Aufführung) fand am 17. Jänner 1909 im Konservatorium in St. Petersburg statt. Im Mariinsky-Theater wurde das Werk im Dezember 2016 unter Valery Gergiev erstmals in neuerer Zeit wieder aufgeführt. Strawinsky selbst bezeichnete sein rund 11-minütiges „Klagelied“ einmal als seine beste Komposition vor dem „Feuervogel“. (Mit diesem Ballett aus dem Jahr 1910, einem richtungweisenden Werk für die Musik des 20. Jahrhunderts, schaffte Strawinsky den internationalen Durchbruch.) Langsam und im Rhythmus entwickelt das Werk eine faszinierende Klangfülle. Es scheint, als ob die Soloinstrumente aus dem Orchester der Reihe nach an den Sarg des verehrten Lehrers Rimsky-Korsakow treten, jedes einen Kranz aus einer individuellen Melodie niederlegen und dann in einen Dialog mit einem anderen Instrument treten würde.



## BIOGRAFIEN

### BENJAMIN SCHMID

[www.benjaminschmid.com](http://www.benjaminschmid.com)

Stargeiger Benjamin Schmid stammt aus Wien und gewann 1992 den Carl-Flesch-Wettbewerb in London (bei dem er zugleich den Mozart-, den Beethoven- und den Publikumspreis errang). Seither gastiert er in den wichtigsten Konzertsälen der Welt mit namhaften Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, Philharmonia Orchestra London, Petersburger Philharmoniker, Concertgebouw Orchester Amsterdam oder dem Tonhalle Orchester Zürich. Benjamin Schmid verfügt über eine außerordentliche Bandbreite an Repertoires. Neben den üblichen Violinkonzerten spielt er etwa auch die Werke von Karl Amadeus Hartmann, Friedrich Gulda, Erich Wolfgang Korngold, Christian Muthspiel, Karol Szymanowski, Kurt Weill, Witold Lutoslawski oder Max Reger). Mit seinen improvisatorischen Fähigkeiten ist er aber auch ein gefragter Jazzgeiger.

Seine rund 50 CDs wurden teilweise mehrmals mit wichtigen Schallplattenpreisen ausgezeichnet, u.a. mit dem Echo Klassik Preis und dem Deutschen Schallplattenpreis, den Benjamin Schmid als bislang einziger Geiger sowohl in der Kategorie Klassik als auch in der Kategorie Jazz erhielt. Mehrere weltweit ausgestrahlte Dokumentationen und Konzertfilme hielten die künstlerische Persönlichkeit des Geigers fest. Er hat eine Professur am Mozarteum Salzburg und gibt weltweit Meisterklassen. Heuer fungierte er außerdem als künstlerischer Leiter des Internationalen Mozart Wettbewerbs Salzburg. Benjamin Schmid ist als einer der wichtigsten Geiger in dem Buch „Die Großen Geiger des 20. Jahrhunderts“ von Jean-Michel Molkou porträtiert. Benjamin Schmid spielt eine der schönsten Stradivari-Violinen, die „ex Viotti 1718“, die ihm die Österreichische Nationalbank zur Verfügung stellt.

### MICHAEL SCHÖCH

[www.michael-schoech.com](http://www.michael-schoech.com)

Wie kaum ein anderer Musiker beherrscht der Milser **Michael Schöch** das Klavier- wie auch das Orgelrepertoire in gleichem Umfang und auf höchstem Niveau. 2011 wurde beim renommierten ARD-Wettbewerb zum ersten Mal seit 40 Jahren wieder ein erster Preis im Fach Orgel vergeben: an Michael Schöch, der kurz zuvor sein Studium in München in den beiden Studienfächern Orgel (Edgar Krapp) und Klavier (Gerhard Oppitz) jeweils in der Meisterklasse abgeschlossen hatte. Der schon zuvor vielfach bei internationalen Wettbewerben ausgezeichnete Musiker hatte außerdem am Tiroler Landeskonservatorium Innsbruck (Bozidar Noev) sowie an der Hochschule Mozarteum Salzburg (Pavel Gililov) Klavier studiert und in München bei Helmut Deutsch Unterricht in Liedbegleitung erhalten.

Konzerte führten ihn u.a. ins Wiener Konzerthaus, in die Berliner und Münchner Philharmonie, in die Semperoper Dresden, zur Orgelreihe der Bamberger Symphoniker sowie in die Dome von Riga, Passau, Merseburg, Mainz und Speyer. Er konzertierte mit renommierten Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Deutschen Symphonieorchester, dem Stuttgarter Kammerorchester, den Nürnberger Symphonikern und dem Orchestre de l'Opéra de Rouen. Nicht nur als gefeierter Pianist und Organist ist er regelmäßig zu erleben,



sondern auch als versierter Kammermusiker – u.a. mit Musikern der Staatskapelle Dresden und der Wiener Symphoniker – und sensibler Liedbegleiter (Eppaner Liedsommer, Richard Strauss Festival Garmisch, Oper Frankfurt, Staatstheater Darmstadt usw.). Außerdem leitet Michael Schöch seit Dezember 2015 die Orgelklasse am Tiroler Landeskonservatorium.

## ANDREAS TRENKWALDER

Spielerisch (Singen und Hackbrett), im Elternhaus in Zirl, begann die musikalische Ausbildung von **Andreas Trenkwald** (\*1986). Am Tiroler Landeskonservatorium und am Mozarteum Salzburg studierte er Violine und Viola (bei Mirjam Tschopp und Christos Kanettis) und fing ein Kompositionsstudium in der Klasse von Franz Baur an. Es entstanden zahlreiche Kammermusikwerke, aber auch das Orchesterwerk „Ouverture“ (UA 2014, Zirl), das Konzert für Violoncello und Kammerorchester „Integral“ (UA 2014, Schweiz), die Märchenoper „Aschenputtel“ (UA 2015, Innsbruck) und „bipolar“ für Streichorchester (UA 2016, Innsbruck). Seit 2014 beschäftigt sich Andreas Trenkwald zusätzlich intensiv mit elektronischer Musik. Nach einem Workshop bei Johannes Kretz (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien) absolviert er derzeit das Studium der Computermusik bei Marko Ciciliani und Gerhard Eckel an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Andreas Trenkwald lebt und arbeitet als freier Komponist und Musiker in Innsbruck und Graz.

## KARLHEINZ SIESSL

Der Südtiroler **Karlheinz Siessl** (\*1971) studierte Musikwissenschaft an der Universität Innsbruck und Tuba sowie Chor-Ensembleleitung am Tiroler Landeskonservatorium. Von 1994 bis 2012 unterrichtete er im Rahmen des Tiroler Musikschulwerks. 1998 war Karlheinz Siessl Initiator und Gründungsmitglied des Chors und Orchesters der Akademie St. Blasius. Seit 1999 ist er als Bibliothekar am Tiroler Landeskonservatorium tätig. Als Instrumentalist und Chorsänger wirkte und wirkt Karlheinz Siessl außerdem in verschiedenen Formationen mit (u.a. Franui, Tiroler Ensemble für Neue Musik, Ensemble Plus, Ensemble Wahnsang, Kammerchor des Akademischen Musikvereins, Substitut im Tiroler Symphonieorchester Innsbruck).

## AKADEMIE ST. BLASIUS

Seit 20 Jahren reiht sich die **Akademie St. Blasius** (ASB) nicht in den üblichen Konzertbetrieb mit seinem Standardrepertoire ein, sondern lädt aufgeschlossene Zuhörer ein, sich auf die Suche nach Neuem zu begeben. Uraufführungen von Tiroler Komponisten werden mit Raritäten von der Klassik bis in die Neuzeit in einen spannenden Kontext gebracht. Als 1998 gegründeter Chor- und Orchesterverein verfolgt die ASB auch das Ziel, den in Tirol lebenden professionellen Musikern ein Forum für Aufführungen auf höchstem Niveau zu bieten. Orchester und Chor setzen sich fast ausschließlich aus Tiroler Musikern aus den drei Landesteilen zusammen. In Konzerten und CD-Produktionen kooperiert die ASB u. a. mit dem Institut für Tiroler Musikforschung, dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, dem Festival Klangspuren



AKADEMIE ST. BLASIUS

Schwaz, dem Forum Alpbach, der Academia Vocalis Wörgl, dem Festival „Musik und Kirche Brixen“, dem Festival „Texte und Töne“ des ORF-Landesstudios Dornbirn, mit „Zeitimpuls – Festival für Neue Musik“ und mit Cultura Sacra Götzens. Die Arbeit der Akademie St. Blasius ist auf bisher rund 35 CDs dokumentiert. 2013 wurde sie mit dem Arthur-Haidl-Preis der Stadt Innsbruck ausgezeichnet.

### KARTEN EINZELPREISE

Vorverkauf über Ö-Ticket (inkl. VVK Gebühren, [www.oeticket.com](http://www.oeticket.com)) € 19,- oder € 16,- (Senioren, Mitglieder des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Ö1-Club Card, u.a.) oder € 10,- (Schüler und Studenten bis 27 Jahre)

bzw. an der Abendkasse

Reservierung: [akademie.st.blasius@aon.at](mailto:akademie.st.blasius@aon.at) oder [armin.graber@aon.at](mailto:armin.graber@aon.at)

**Akademie St. Blasius** · Kolbgasse 1 · A-6020 Innsbruck · ZVR - 943 702 261  
[akademie.st.blasius@aon.at](mailto:akademie.st.blasius@aon.at) · [www.akademie-st-blasius.at](http://www.akademie-st-blasius.at)

Geschäftsführender Obmann: Armin Graber

Künstlerische Leitung: Karlheinz Siessl

Organisation Chor: Martha Senn

Homepage und neue Medien: Martha Kneringer

Presse: Eva Schintlmeister · [eva.schintlmeister@chello.at](mailto:eva.schintlmeister@chello.at) · **Mobil 0699 107 207 05**